



Die Schweizer Wanderwege – eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte

Die gelben Wanderwegweiser sind fester Bestandteil des Schweizer Landschaftsbilds. Heutzutage steht den Wandernden ein flächendeckendes und signalisiertes Wanderwegnetz zur Verfügung. Das war nicht immer so. Die Wanderbewegung kann auf eine lange Geschichte zurückblicken – und auf einen Start mit viel Pioniergeist.

Andreas Staeger

Ein kurzer Überblick: Dachverband Schweizer Wanderwege

Über 60 000 Kilometer gut gepflegte Wanderwege erschliessen die schönsten Naturlandschaften der Schweiz. Das weltweit einmalige Angebot gehört zu den Erfolgen des Verbands Schweizer Wanderwege und seiner 26 kantonalen Wanderweg-Organisationen. Seit 1934 setzen sie sich gemeinsam für ein attraktives, sicheres, einheitlich signalisiertes Wanderwegnetz in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein ein. Sie fördern das Wandern als naturnahe Freizeitaktivität. Überdies vertreten sie auf politischer Ebene die Interessen der Wanderinnen und Wanderer. Diese Leistungen können dank der finanziellen Unterstützung und dem tatkräftigen ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Privatpersonen sowie guten staatlichen Rahmenbedingungen erbracht werden.

Ein Pionier gründet die Schweizer Wanderbewegung

Schon zu Anfang des letzten Jahrhunderts hatten erste Vorkämpfer damit begonnen, touristische Fusswege zu signalisieren. Der Schweizer Alpen-Club SAC markierte damals in Graubünden erste Gebirgsrouten, während in Deutschland der Schwarzwald-Verein Wanderrouuten in Rhombenform kennzeichnete. Mit dem Siegeszug des Autos seit den zwanziger Jahren gerieten die Fussgängerinnen und Fussgänger mehr und mehr in die Defensive. Dies war die Stunde von Jakob Ess. Die ganze Schweizer Wanderweg-Bewegung geht letztlich auf die Initiative und den Pioniergeist dieses Mannes zurück. Johann Jakob Ess stammte aus der Ostschweiz und war in Meilen ZH als Lehrer tätig. Sein Schlüssel-erlebnis hatte er, als er mit einer Schulklasse über den Klausenpass wanderte. Schon früher einmal hatte er mit Schülern diesen Ausflug unternommen. Doch diesmal war die Wanderung auf der Passstrasse mit grossen Unannehmlichkeiten ver-

bunden: Der Auto- und Motorradverkehr hatte stark zugenommen, die Gruppe musste in Staub- und Abgaswolken marschieren und um ihre Sicherheit bangen. Dennoch wollte Ess seinen Schülern das Wandern in schönen Landschaften ermöglichen. Ein Blick auf die Landeskarte zeigte ihm die Lösung: Abseits der Strasse führten Flursträsschen und Fusswege ebenfalls zum Ziel. So reifte in Jakob Ess die Idee von besonders bezeichneten Wanderwegen. In der Folge wurden in verschiedenen Regionen der Schweiz Ausflugsrouten signalisiert, die sich speziell für Spaziergänger und Wanderer eigneten.

Gelbe Tafeln und schwarze Schrift als erste Amtshandlung

Jakob Ess erkannte die ersten Tendenzen einer Schweizer Wanderbewegung und verstand es, diese zu einer neuen Strömung zu bündeln. Er konnte den damaligen Sekretär der Stiftung Pro Juventute und des Bunds der Schweizer Jugendherbergen, Otto Binder, für seine Anliegen begeistern. Die beiden bauten als Präsident (Binder) und Geschäftsführer (Ess) zunächst die Zürcherische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege auf. In den gleichen Funktionen hoben sie das erfolgreich angelaufene Projekt nach einem Jahr auf die nationale Ebene.

Damit schlug die Geburtsstunde der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege SAW (heute: Verband Schweizer Wanderwege). Der nationale Verband der Wanderweg-Bewegung wurde am 15. Dezember 1934 in Zürich aus der Taufe gehoben. Bereits am Gründungstag wurde ein einheitlicher Wegweisertypus festgelegt. Mit diesem Standard – gelbe Tafeln, schwarze Schrift – konnte drohendem Wildwuchs ein Riegel geschoben werden. Dennoch verpflichtete sich die junge Organisation von Anfang an dem schweizerischen Ideal des Föderalismus: Die Wanderweg-Signalisierung war nämlich nicht Aufgabe des zentralen Dachverbands, sondern der einzelnen Wanderweg-Sektionen auf kantonaler Ebene. Dort stürzte man sich mit Feuereifer auf die neue Aufgabe: Schlag auf Schlag wurden in verschiedenen Kantonen Vereine gegründet, die sich an die Planung geeigneter Routen und an deren Signalisierung machten.

Gefährdung durch Signalisierung

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs setzte jedoch, wie so vielem, auch diesem Aufbruch ein

jähes Ende, jedenfalls für eine Weile. Weil Wanderweg-Signalisierungen auch einem einfallenden Feind wertvolle Orientierungshilfe geboten hätten, verfügte das Kommando der Schweizer Armee, dass sämtliche Wegweiser entfernt werden mussten. Die junge Bewegung liess sich jedoch durch diesen Rückschlag nicht mehr in ihrem Elan bremsen. Das Wanderbedürfnis war klar erwiesen, die Wege bestanden ohnehin, also galt es andere Verfahren zu finden, um die Wandernden auf die Wege zu führen. Diesmal kam die Pionierleistung aus dem Kanton Bern: Dort wurden 1941 die ersten Wanderungen unter Führung kundiger Wanderleiter durchgeführt. Die Idee fand in anderen Kantonen rasch grossen Anklang. Neben Tageswanderungen wurden bald auch Wanderwochen veranstaltet, in denen das gesellige Beisammensein einen grossen Stellenwert genoss. Die Schweizer Wanderwege übernahmen die Koordination der kantonalen Wanderprogramme und trugen zu deren Bekanntmachung bei. 1961 begann das Schweizer Radio, die Hörserschaft mit einer heimatkundlichen Sendung zum Wandern zu animieren. Daraus entstanden die wöchentlichen Radiowanderungen, die sich während vieler Jahre grosser Beliebtheit erfreuten. Heute noch organisieren die kantonalen Wanderweg-Organisationen jährlich über 800 geführte Wanderungen.

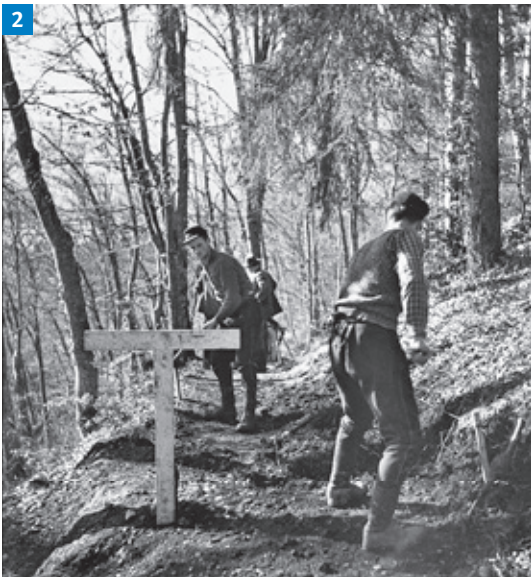
Der Marsch nach Bern – und seine Folgen

Nicht in der Gruppe, sondern im kleinsten Kreis fand Anfang der siebziger Jahre eine der erfolgreichsten Wanderungen der Schweiz statt. Der Zürcher Stadtpräsident und Nationalrat Sigmund Widmer marschierte in Begleitung eines befreundeten Journalisten von Zürich nach Bern – und merkte unterwegs, dass dies nicht besonders lustig war: Die markierten Wander-«Wege» waren auf weiten Strecken asphaltiert, was das Gehen monoton und unangenehm machte. Der Politiker folgerte, das Problem müsse auf gesetzlichem Weg gelöst werden. Daraus entstand der Gedanke, zum Schutz der Wanderwege eine Verfassungsinitiative zu lancieren. Die «Volksinitiative zur Förderung der schweizerischen Fuss- und Wanderwege» wurde 1974 eingereicht (vgl. auch Beitrag von Hugo Bachmann, S. 19).

Das Bundesgesetz für Fuss- und Wanderwege

Beim Bundesrat fand das Volksbegehren keine Gnade. Vermutlich war es zu radikal formuliert.

1 Mit dem Aufkommen von Autos und Motorrädern wird das Wandern auf den Strassen unattraktiv. (Foto: Schweizer Wanderwege)



Es enthielt nämlich unter anderem einen Passus, der schnörkellos besagte: «Fuss- und Wanderwege sind abseits befahrbarer Strassen zu führen.» Die Folgen bei einer Umsetzung wären nicht absehbar gewesen. Im Parlament setzte sich stattdessen ein Gegenvorschlag durch, der auf den umstrittenen Absatz verzichtete. In der Volksabstimmung vom 18. Februar 1979 wurde die Vorlage deutlich angenommen. Seither ist das Thema «Wanderwege» in der Schweiz auf Verfassungsebene geregelt – in politischer Hinsicht weltweit ein Kuriosum, für die Wanderweg-Bewegung hingegen ein Glücksfall. Auf der Grundlage des Verfassungsartikels wurde das Bundesgesetz über Fuss- und Wanderwege ausgearbeitet, das am 1. Januar 1987 in Kraft trat. Seither dürfen Fuss- und Wanderwege in der Schweiz nicht mehr einfach nach Gutdünken asphaltiert oder betoniert werden.

Der Sprung ins Netz

1982 erschien die erste Ausgabe der «Wander-Revue» (später Magazin «Wanderland Schweiz» und seit 2013 «WANDERN.CH»), einer eigenen Zeitschrift der Schweizer Wanderwege. Ein Jahr danach brachte der Verband in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Landestopographie (heute: Swisstopo) die erste eigene Wanderkarte heraus. Etwas mehr als zehn Jahre später erfolgten erste Versuche, das Wanderangebot von der Papier- in die digitale Form überzuführen. Die Schweizer Wanderwege wirkten auf diesem Gebiet mit ihrem Projekt «go.w@lk.ch» – einer Plattform zur Digitalisierung von Routenverläu-

fen und Wegweiserstandorten – als Wegbereiter. Im Rahmen des vom Bund lancierten Grossprojekts MISTRA (Managementinformationssystem für Strassen und Strassenverkehr) wird heute an der Nachfolge-Software von «go.w@lk.ch» gearbeitet, mit der Merkmale von Wanderwegen noch genauer erfasst werden können.

Das Wanderwegnetz in digitaler Form ist seit 2008 auf der Webseite www.wanderland.ch von SchweizMobil ersichtlich. Wandernde finden hier Informationen zu einer grossen Auswahl an ein- bis mehrtägigen Wanderrouten und können mit Planungstools ihre eigene Wanderung zusammenstellen.

Wandel und Beständigkeit

Um die Jahrtausendwende gerieten die Schweizer Wanderwege in eine einschneidende finanzielle und strukturelle Krise. Eine umfassende Standortbestimmung, die Ausarbeitung eines Leitbilds und der Aufbau von gezielten Spendenkampagnen brachten die Wende. Heute präsentiert sich der Dachverband der Schweizer Wanderweg-Bewegung in solider Verfassung und wird als kompetenter Dienstleistungspartner wahrgenommen und geschätzt. Auf der Geschäftsstelle in Bern sind mittlerweile 17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig.

Nicht nur der Dachverband hat sich im Laufe der Jahre gewandelt. Auch das Wandern ist Strömungen und Modetrends unterworfen. Die einst typischen und beliebten roten Socken sind heute verpönt; GPS und Smartphone haben im Rucksack Eingang gefunden. Die Bedürfnisse haben

sich im Laufe der Zeit geändert. Der Kerngedanke ist jedoch geblieben, und davon profitieren auch heute unzählige Menschen. Die Gründerväter der Schweizer Wanderwege haben mit ihrer Idee, Wanderwege auszubauen und einheitlich zu signalisieren, dem Tourismus und der Gesundheitsförderung in der Schweiz nachhaltige und wertvolle Impulse verliehen.

Aus dem Tagesgeschäft

Im Auftrag des Bundes erarbeitet der Dachverband Schweizer Wanderwege Grundlagen wie beispielsweise Qualitätsziele für Wanderwege und Handbücher für die Signalisierung oder den Bau und Unterhalt von Wanderwegen, organisiert Tagungen und Weiterbildungen für Fachpersonen, berät die kantonalen Behörden und Wanderweg-Fachorganisationen und verfasst Stellungnahmen im Rahmen des Fuss- und Wanderweggesetzes. Auf politischer Ebene nimmt er die Interessenvertretung für das Wandern und die Wandernden wahr.

Résumé:

Suisse Rando – l'histoire d'un remarquable succès

Un événement clé se trouve à l'origine de l'essor de la randonnée: dans les années 20, l'apparition du trafic routier rendit plusieurs routes de moins en moins attrayantes pour les piétons. C'est alors que l'instituteur Jakob Ess eut pendant une excursion scolaire l'idée de signaler les chemins pédestres situés en dehors du réseau routier. En 1934 fut fondée la Fédération suisse de Tourisme Pédestre, et une signalisation unifiée pour l'ensemble de la Suisse fut établie. Peu à peu furent créées des associations cantonales, qui planifièrent et signalisèrent les sentiers pédestres. En 1979, ceux-ci firent même leur entrée dans la Constitution fédérale, et la loi fédérale sur les chemins pour piétons et les chemins de randonnée pédestre (LCPR) date de 1987. Aujourd'hui, l'association Suisse Rando s'engage pour un réseau de sentiers pédestres attractif, vaste, sûr et indiqué de façon uniforme. De plus, il entend promouvoir la pratique de la randonnée comme une activité de loisir proche de la nature, saine et passionnante. Elle organise enfin une récolte de fonds centralisée, dont profitent les organisa-

tions cantonales, et s'engage sur le plan politique pour les intérêts des randonneurs.

Riassunto:

Sentieri svizzeri – un successo degno di nota

Un'esperienza decisiva risale all'inizio delle gite escursionistiche: negli anni Venti, a causa dell'avvento dell'automobile, le strade hanno perso in attrattività per gli escursionisti. Fu durante una gita scolastica che l'insegnante Jakob Ess ebbe l'idea di segnalare i sentieri discosti dalle strade. Nel 1934 fu costituita la Federazione svizzera del turismo pedestre (FSTP) e definita una segnaletica uniforme in tutta la Svizzera. Passo dopo passo sono sorte nei Cantoni associazioni che pianificavano e segnalavano i percorsi escursionistici. Nel 1979 i sentieri sono addirittura riusciti a far ingresso nella Costituzione federale e dal 1987 sono disciplinati nella legge federale sui percorsi pedonali e i sentieri (LPS). Oggi l'associazione Sentieri Svizzeri si impegna in favore di una rete di sentieri attrattiva, sicura, dotata di una segnaletica uniforme ed estesa sull'intero territorio. Promuove inoltre l'escursionismo quale attività del tempo libero sana, a contatto con la natura e ricca di avvenimenti. Gestisce un fundraising centrale, di cui beneficiano anche le organizzazioni attive nel settore dei sentieri e s'impegna sul piano politico per gli interessi degli escursionisti.

www.wandern.ch

www.randonner.ch

Literatur:

Bundesamt für Strassen ASTRA; Schweizer Wanderwege (Hg.): Qualitätsziele Wanderwege Schweiz (Materialien Langsamverkehr 113), Bern 2007

Andreas Staeger: «Eine turbulente Erfolgsgeschichte», in: Wanderland 3/2009.

Schweizer Wanderwege: Jahresbericht 2012.



Andreas Staeger

phil. hist., ehemaliger Geschäftsführer und Präsident des Vereins Berner Wanderwege, ist Journalist und betreibt die Website www.wanderprofi.info.

2 Freiwillige leisten Arbeitsdienst für einen Wanderweg (Foto: Schweizer Wanderwege)

3 Bereit zum Abtransport: Wegweiser auf dem Weg zur Montage (Foto: Schweizer Wanderwege)